

"Nachprägungen" oder Fälschungen von deutschem Reichsgold

Autor(en): **Jaeger, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **4-6 (1953-1956)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

règne de Louis II, ceux du troisième groupe étant les derniers émis. Les premiers frappés à ce type sont probablement contemporains des monnaies du comte Edouard (1323-1329), qui inaugurent la légende : D'SABAVDIA.

En admettant ce qui précède, on peut situer la surfrappe, qui fait partie du troisième groupe, entre 1325 environ et 1349.

Quatre évêques se sont succédés sur le siège de Lausanne pendant cette période :

Jean de Rossillon	1324-1341
Jean de Bertrand	1341-1343
Godefroy de Lucinge	1343-1346
François de Montfaucon	1347-1354

Comme il n'y a aucune raison d'enlever à Aymon de Cossonay les deniers au T oncial de deuxième classe avec le temple placé sur un anneau entre deux besants ⁴, modification qui ne s'est peut-être même pas faite en 1355 déjà, je ne pense pas qu'on puisse placer beaucoup plus de dix ans avant cette dernière date le début de la frappe des deniers de première classe. En effet, les émissions de ces deniers n'ont pas dû s'étendre sur une longue période, puisque, malgré la grande quantité de coins utilisés, toutes les pièces sont d'une unité de frappe remarquable, les variétés insignifiantes.

D'autre part, Morel-Fatio écrit que, sous Godefroy de Lucinge ⁵, les franchises accordées en 1344 par Humbert de Billens à Palézieux, Ecoteaux et Maracon mentionnent à plusieurs reprises des deniers lausannois « nouveaux ».

Quoique la différence avec l'ensemble des deniers dits « de bon style » qui les précèdent soit minime, rien ne s'oppose à ce que les pièces au T oncial de première classe soient les « deniers nouveaux » dont parlent ces textes. C'est la conclusion à laquelle je m'arrête et je propose de rétrograder d'Aymon de Cossonay à Godefroy de Lucinge l'attribution de ces deniers.

Le denier surfrappé est maintenant classé au Cabinet des Médailles, à Lausanne.

⁴ Morel-Fatio, déjà cité, p. 5 et pl. No 3.

⁵ Extrait du tome XXXVI des Mémoires et documents de la Société d'Histoire de la Suisse romande : Histoire monétaire de Lausanne (1273-1354) p. 12.

KURT JAEGER

«NACHPRÄGUNGEN» ODER FÄLSCHUNGEN VON DEUTSCHEM REICHSGOLD

Es existieren gefälschte Prägungen von goldenen 5- und von 20-Mark-Stücken.

Fälschungen von 10-Mark-Stücken sind bisher nicht bekannt geworden.

Während die falschen 20-Mark-Stücke im richtigen Goldgehalt und Gewicht geprägt sind und zweifellos den Zweck haben, den Wertunterschied zwischen Barren- und Münzgold vorteilhaft auszunützen, sind die Fälschungen der goldenen 5-Mark-Stücke um 50 bis 150 mg unter Gewicht und bei den in der jüngsten Zeit auf bis zu DM 50 gestiegenen Preisen dieser Stücke sicher zur Täuschung der Sammler gedacht.

Doch sind die nachgeprägten 5-Mark-Stücke sehr leicht zu erkennen, und man bedarf kaum eines echten Vergleichsstückes; denn die Fälschungen sind sehr unscharf und am Rande fast rund anstatt scharfkantig auslaufend.

Auch bei den 20-Mark-Fälschungen ist die Prägung schwächer, vor allem bei dem Kopf-typus des Kaisers Friedrich; sicher zu erkennen sind die Fälschungen in der Rolle zusammen

mit echten Stücken, da sie am Rande nicht scharfkantig, sondern leicht gerundet erscheinen. Die Randschrift ist tadellos nachgeahmt.

Es sind mir bisher folgende Typen gefälscht bekannt geworden:

5 *Mark*: Preußen 1877 C und Hamburg 1877 J, je ca. 1,95 g statt 2,0 g schwer. Diese beiden stammen zweifellos aus derselben Fälscherwerkstätte.

Bayern 1877 mit stark verprägtem Münzzeichen D, sehr schlechtem Kopf des Königs und nur 1,85 g schwer. — Das von Münchener Juwelieren vertriebene Stück ist am leichtesten zu erkennen, da es recht mäßig ausgeführt ist. Trotzdem werden für dieses Stück bis zu DM 40.— gefordert.

20 *Mark*: Kaiser Friedrich 1874, 1883, 1887 (sic!).

Kaiser Wilhelm II. (Kopftyp Jaeger Nr. 252) 1874 und 1914,
sowie auch von 1903 und 1913.

Hamburg 1914.

Es schien bei den gefälschten 20-Mark-Stücken zuerst, daß die Nachahmer durch Wahl von Jahreszahlen, die bei echten Stücken *nicht* vorkommen, in diskreter Weise auf die Nachprägung hinweisen wollten; doch wird diese Annahme durch das Auftauchen des Kopftyps Kaiser Wilhelms II. mit Jahreszahlen 1903 und 1913 (die also auch echt existieren!) erschüttert.

Die vom Vorstand einer Deutschen Münze geäußerte Theorie, die Stücke seien von echten Stempeln geprägt und die Diebe hätten eben dazu keine passenden Rückseitenstempel mit richtigen Jahreszahlen gehabt, ist nicht haltbar, da an den Fälschungen leicht zu erkennen ist, daß es keine echten Stempel sind.

Eine Notiz in der deutschen Presse, die Stücke seien von echten, laut Versailler Vertrag von Deutschland abgelieferten Stempeln geprägt, ist reiner Unsinn.

Zum Schluß sei auf das prozentuale Vorkommen von 10- und 5-Mark-Stücken im Vergleich zu 20-Mark-Stücken hingewiesen:

	20 Mark = 100,00% angenommen,
ergibt für 10 Mark =	34,07%
und für 5 Mark =	0,22% !

Dabei sind bei 20- und 10-Mark die insgesamt ausgeprägten Stückzahlen genommen, nämlich 228 bzw. 77 Millionen Stücke, während beim 5-Mark-Stück nur die 1906 nach Außerkurssetzung nicht eingelöste Stückzahl von 744.014 angesetzt wurde.

Die Berechnung erklärt also die relative Seltenheit der 10-Mark-Stücke und den geradezu verschwindenden Anteil der goldenen 5-Mark-Stücke.

FELIX BURCKHARDT

DIE SPARBÜCHSE EINER ÄBTISSIN VON SCHÄNIS IM 18. JAHRHUNDERT

Am 7. Juli 1763 starb im Alter von 80 Jahren Maria Anna Franziska Freifrau Zu Rhein aus der Morschweiler Linie (Morschweiler bei Mülhausen im Elsaß) dieses adligen Geschlechtes, geb. 1684, seit dem 14. Februar 1735 Äbtissin des reichsfürstlichen Damenstiftes Schänis (Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz VII, 766) in der später (1803) zum Kanton St. Gallen geschlagenen Gemeinen Herrschaft Gaster. Das Inventar ihrer Verlassenschaft wurde von Dr. E. Suter (Wohlen) im Anzeiger für schweizerische Altertums-